

I. N. 218.478

Uwe Lars Nobbe

WIEN, XVIII/1

Herbeckstraße Nr. 25a

Wien, den 6. 8. 35

*H. 203; unten
H. 205; unten;*

Herrn
Dr. Friedrich Winterholler,
Wien 7, Lindengasse 15

Sehr verehrter Herr Doktor !

Bestens danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 18. vM., das ich nicht recht zu verstehen vermag, weil mir ganz unklar ist, wie Tragik mit Weinerlichkeit und Weichlichkeit in Verbindung gebracht werden kann. M. E. wird Tragik nur dann weinerlich und weichlich, wenn sie (die Tragik) geschildert wird. Nach Ihrem Briefe muß ich nun annehmen, daß Ihnen lediglich an einer historischen Darstellung lag, die sich mit den Tatsachen einfach abfindet. Ob dies jedoch der Zweck eines solchen Werkes ist, ist für mich mindestens fraglich, denn unsere Pflicht und unser Zweck als Künstler ist es doch, die Tatsachen mit Erleben und Leben zu erfüllen. Und wenn dies auch nicht ausdrücklich dastehen soll, so muß doch der Leser - und ich fordere dies für alle Leser ! - dazu gezwungen werden, zwischen den Zeilen die ungeschilderte Tragik zu empfinden. Dies ist - wie schon gesagt - Ihnen leider nicht gelungen, denn was ich beim Lesen des Werkes empfand, war eben das Bedauern, daß der Stoff künstlerisch nicht ganz ausgeschöpft wurde, wie dies etwa Hohlbaum bei seinem " Stein ", Jelusich bei seinem historischen Romanen u. a. taten. Daß dies dem Werke an sich keinen Abbruch tun soll und wird, habe ich ja bereits gesagt, und es ist lediglich und nach meinem persönlichen Dafürhalten zu bedauern, daß Sie den Stoff nicht auch nach dieser Richtung so vollkommen ausgestaltet wie er es nach der anderen Seite hin ist und wie es der Untertitel " Wanderer und General " (für mich wenigstens !) verspricht. Denn : daß ein General von solchem Format wandern muß, darin ist schon die ganze Tragik seines Lebens vorgezeichnet. Die rein historisch gesehenen Tatsachen allein jedoch vermögen dies nicht so vollkommen, wie es geschehen sollte und gewünscht wird, darzutun.

Zum Schlusse gestatten Sie mir noch eine Frage : Wie viele künstlerisch fühlende Leser schätzen Sie, daß es gibt ?

Ich bin der Ansicht, daß, wenn es viele künstlerisch fühlende Leser gäbe, 80 v.H. der gesamten " literarischen Produktion " eingestampft werden müssten, weil keiner sie läse. Betrachten Sie doch - bitte - die Nichtigkeiten, die heutzutage von unseren Herren Kollegen als " Stoffe " angesehen werden, ganze Bücher zu füllen und in dieser Form verbreitet zu werden ! Umso mehr freue ich mich, wenn einer dieser Kollegen mir einmal ein Buch zukommen läßt, das an sich (als Stoff) schon so wertvoll ist wie etwa Ihr " Laudon ", der überdies, bis eben auf den bereits aufgezeigten " Mangel ", in jeder Beziehung ein wirkliches Werk und keine Produktion eines Vielschreibers ist.

Wollen Sie mich daher nicht falsch verstehen und versichert sein, daß ich das Werk mit wärmster Anteilnahme an es und seinen Verfasser gelesen und betrachtet habe. Aus dieser Anteilnahme heraus aber entstand jene " Kritik ", die nichts weiter darstellen sollte und soll, als ein offenes Wort zwischen Strebenden und Suchenden.

Ich hoffe, daß wir noch Gelegenheit haben werden, auszusprechen und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebenster

Uwe Lars Nobbe

*v und was ge-
halten*

v uns

Wien, den 6. 8. 35



Herrn

Dr. Friedrich Winterholler,
Wien 7, Lindengasse 15

Sehr verehrter Herr Doktor!

Bestens danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 18. v. M., das ich nicht recht zu verstehen vermag, weil mir ganz unklar ist, wie Tragic mit Weierlichkeit und Weichlichkeit in Verbindung gebracht werden kann. M. E. wird Tragic nur dann weierlich und weichlich, wenn sie (die Tragic) geschildert wird. Nach Ihrem Briefe muß ich nun annehmen, daß Ihnen lediglich an einer historischen Darstellung lag, die sich mit den Tatsachen einfach abfindet. Ob dies jedoch der Zweck eines solchen Werkes ist, ist für mich mindestens fraglich, denn unsere Pflicht und unser Zweck als Künstler ist es doch, die Tatsachen mit Erleben und Leben zu erfüllen. Und wenn dies auch nicht ausdrücklich dastehen soll, so muß doch der Leser, und ich fordere dies für alle Leser! - dazu gezwungen werden, zwischen den Zeilen die ungeschilderte Tragic zu empfinden. Dies ist - wie schon gesagt - Ihnen leider nicht gelungen, denn was ich beim Lesen des Werkes empfand, war eben das Bedauern, daß der Stoff künstlerisch nicht ganz ausgeschöpft wurde, wie dies etwa Hohlbaum bei seinem "Stein", Jelusich bei seinem historischen Romanen u. a. taten. Daß dies dem Werke an sich keinen Abbruch tun soll und wird, habe ich ja bereits gesagt, und es ist lediglich und nach meinem persönlichen Dafürhalten zu bedauern, daß Sie den Stoff nicht auch nach dieser Richtung so vollkommen ausgestaltetem wie er es nach der anderen Seite hin ist und wie es der Untertitel "Wandrer und General" (für mich wenigstens!) verspricht. Denn: daß ein General von solchem Format wandern muß, darin ist schon die ganze Tragic seines Lebens vorgezeichnet. Die rein historische gesehenen Tatsachen allein jedoch vermögen dies nicht so vollkommen wie es geschehen sollte und gewünscht wird darzutun.

Zum Schlusse gestatten Sie mir noch eine Frage: Wie viele künstlerisch fühlende Leser schätzen Sie, daß es gibt?

Ich bin der Ansicht, daß, wenn es viele künstlerisch fühlende Leser gäbe, 80 v. H. der gesamten "literarischen Produktion" eingestampft werden müßten, weil keiner sie läse. Betrachten Sie doch - bitte - die Nichtigkeiten, die heutzutage von unseren Herren Kollegen als "Stoffe" angesehen werden, ganze Bücher zu füllen und in dieser Form verbreitet zu werden! Umso mehr freue ich mich, wenn einer dieser Kollegen mir einmal ein Buch zukommen läßt, das an sich (als Stoff) schon so wertvoll ist wie etwa Ihr "Landon", der überdies, die eben auf den bereits aufgezeigten "Mangel", in jeder Beziehung ein wirkliches Werk und keine Produktion eines Vielschreibers ist.

Wollen Sie mich daher nicht falsch verstehen und versichert sein, daß ich das Werk mit wärmster Anteilnahme an es und seinen Verfasser gelesen und betrachtet habe. Aus dieser Anteilnahme heraus aber entstand jene "Kritik", die nichts weiter darstellen sollte und soll, als ein offenes Wort zwischen Strebenden und Suchenden.

Ich hoffe, daß wir noch Gelegenheit haben werden, auszusprechen und verbleibe mit herzlichem Grüßen

Ihr ergebener

Winterholler